

ESAME DI STATO 2023 - 2024

SIMULAZIONE II PROVA V AL del 19 aprile 2024

MATERIA : III LINGUA - TEDESCO

CANDIDATO/A :

Elias Canetti, *Die gerettete Zunge* (1977)

Elias Canetti (1905-1994), Schriftsteller und Literatur-Nobelpreisträger 1981, wurde in Rustschuk (Bulgarien) geboren. Als Sohn spanischer Juden sprach er in seiner Kindheit Bulgarisch und das altertümliche Spanisch seiner Vorfahren. 1911 ging die Familie nach Manchester, wo Elias Englisch lernte. Nach dem plötzlichen Tod des Vaters entschied die Mutter, mit ihren drei Kindern und der Gouvernante nach Wien zu ziehen. Die Reise führte zunächst nach Lausanne am Genfer See. Dort begann die Mutter, Elias Deutschstunden zu geben. In seiner Autobiographie *Die gerettete Zunge* erzählt er davon.

LESEN Lies den Text

Ich war acht Jahre alt, ich sollte in Wien in die Schule kommen und meinem Alter entsprach dort die 3. Klasse der Volksschule. Es war für die Mutter ein unerträglicher Gedanke, dass man mich wegen meiner Unkenntnis der Sprache vielleicht nicht in diese Klasse aufnehmen würde und sie war entschlossen, mir in kürzester Zeit Deutsch beizubringen.

5 Nicht sehr lange nach unserer Ankunft [in Lausanne] gingen wir in eine Buchhandlung, sie fragte nach einer englisch-deutschen Grammatik, nahm das erste Buch, das man ihr gab, führte mich sofort nach Hause zurück und begann mit ihrem Unterricht. [...]

Wir saßen im Speisezimmer am großen Tisch, ich saß an der schmälere Seite, mit der Aussicht auf See und Segel. Sie saß um die Ecke links von mir und hielt das Lehrbuch so, dass ich nicht hineinsehen konnte. »Du brauchst es doch nicht«, sagte sie, »du kannst sowieso noch nichts verstehen.« Aber dieser Begründung zum Trotz empfand ich, dass sie mir das Buch vorenthielt wie ein Geheimnis. Sie las mir einen Satz Deutsch vor und ließ mich ihn wiederholen. Da ihr meine Aussprache missfiel, wiederholte ich ihn ein paar Mal, bis er ihr erträglich schien. Das geschah aber nicht oft, denn sie verhöhnte mich für meine Aussprache, und da ich um nichts in der Welt ihren Hohn ertrug, gab ich mir Mühe und sprach es bald richtig. Dann erst sagte sie mir, was der Satz auf Englisch bedeute. Das aber wiederholte sie nie, das musste ich mir sofort ein für allemal merken. Dann ging sie rasch zum nächsten Satz über, und es kam zur selben Prozedur; sobald ich ihn richtig ausgesprochen hatte, übersetzte sie ihn, sah mich gebieterisch an, dass ich mir's merke, und war schon beim nächsten. Ich weiß nicht, wie viel Sätze sie mir das erste Mal zumutete, sagen wir bescheiden: einige; ich fürchte, es waren viele. Sie entließ mich, sagte: »Wiederhole dir das für dich. Du darfst keinen Satz vergessen. Nicht einen einzigen. Morgen machen wir weiter.« Sie behielt das Buch, und ich war ratlos mir selber überlassen.

Ich hatte keine Hilfe, Miss Bray sprach nur Englisch, und während des übrigen Tages weigerte sich die Mutter, mir die Sätze vorzusprechen. Am nächsten Tag saß ich wieder am selben Platz, das offene Fenster vor mir, den See und die Segel. Sie nahm die Sätze vom Vortag wieder her, ließ mich einen nachsprechen und fragte, was er bedeute. Mein Unglück wollte es, dass ich mir seinen Sinn gemerkt hatte, und sie sagte zufrieden: »Ich sehe, es geht so!« Aber dann kam die Katastrophe und ich wusste nichts mehr, außer dem ersten hatte ich mir keinen einzigen Satz gemerkt. Ich sprach sie nach, sie sah mich erwartungsvoll an, ich stotterte und verstummte. Als es bei einigen so weiterging, wurde sie zornig und sagte: »Du hast dir doch den ersten gemerkt, also kannst du's. Du willst nicht. Du willst in Lausanne bleiben. Ich lasse dich allein in Lausanne zurück. Ich fahre nach Wien, und Miss Bray und die Kleinen nehme ich mit. Du kannst allein in Lausanne bleiben!«.

Ich glaube, dass ich das weniger fürchtete als ihren Hohn. Denn wenn sie besonders ungeduldig wurde, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und rief: »Ich habe einen Idioten zum Sohn! Das habe ich nicht gewusst, dass ich einen Idioten zum Sohn habe!« oder »Dein Vater hat doch auch Deutsch gekonnt, was würde dein Vater dazu sagen!«

Ich geriet in eine schreckliche Verzweiflung und um es zu verbergen, blickte ich auf die Segel und erhoffte Hilfe von ihnen, die mir nicht helfen konnten. Es geschah, was ich heute noch nicht begreife. Ich passte wie ein Teufel auf und lernte es, mir den Sinn der Sätze auf der Stelle einzuprägen. Wenn ich drei oder vier von ihnen richtig wusste, lobte sie mich nicht, sondern wollte die anderen, sie wollte, dass ich mir jedes Mal alle Sätze merke. Da das aber nie geschah, lobte sie mich kein einziges Mal und entließ mich während dieser Wochen finster und unzufrieden.

40 Ich lebte nun in Schrecken vor ihrem Hohn und wiederholte mir unterm Tag, wo immer ich war, die Sätze. Bei den Spaziergängen mit der Gouvernante war ich einsilbig und verdrossen. Ich fühlte nicht mehr den Wind, ich hörte nicht auf die Musik, immer hatte ich meine deutschen Sätze im Kopf und ihren Sinn auf Englisch. Ich hatte kein Buch, das mir zur Kontrolle diente, sie verweigerte es mir hartnäckig, wohl wissend, welche Freundschaft ich für Bücher empfand und wie viel leichter alles mit einem Buch für mich gewesen wäre. Sie hatte die Idee, dass man sich nichts leichtmachen dürfe; dass Bücher für Sprachen schlecht seien; dass man sie mündlich lernen müsse und ein Buch erst unschädlich sei, wenn man schon etwas von der Sprache wisse. Sie achtete nicht darauf, dass ich vor

45 Kummer wenig aß. Den Terror, in dem ich lebte, hielt sie für pädagogisch.

50

(Aus: Elias Canetti, *Die gerettete Zunge*, Fischer Taschenbuch Verlag, 1979)

TEXTVERSTÄNDNIS Beantworte folgende Fragen.

1. Warum möchte die Mutter ihrem Sohn Deutsch beibringen?
2. Wo lernen Mutter und Sohn Deutsch?
3. Worin besteht die Methode der Mutter?
4. Hat der Sohn ein Deutschbuch zur Verfügung? Warum (nicht)?
5. Warum ärgert sich die Mutter?
6. Wovor hat der Sohn Angst?

TEXTINTERPRETATION Welche impliziten Informationen gibt der Text? Kreuze an.

- | | |
|---|--|
| 1. <input type="checkbox"/> Die Familie ist wohlhabend. | 5. <input type="checkbox"/> Die Mutter ist streng und hat einen starken Charakter. |
| 2. <input type="checkbox"/> Die Familie ist arm und hat Geldprobleme. | 6. <input type="checkbox"/> Der Sohn ist stolz und erträgt den Spott der Mutter nicht. |
| 3. <input type="checkbox"/> Der Vater ist nicht mehr am Leben. | 7. <input type="checkbox"/> Der Protagonist liebt Bücher und liest gern. |
| 4. <input type="checkbox"/> Der Vater ist auf Geschäftsreise. | 8. <input type="checkbox"/> Der Protagonist wird ans Gymnasium gehen. |

KREATIVES DENKEN Wie geht die Geschichte weiter? Wird die Mutter mit ihrer Methode Erfolg haben? Kann der Protagonist endlich Deutsch sprechen? Schreib die Fortsetzung der Geschichte

TEIL 1 – TEXTVERSTÄNDNIS UND ANALYSE

Lesen Sie den Text.

Wie es wirklich ist, Süßigkeiten zu designen

Petra Wrede lebt in Warstein und Bonn und arbeitet als Produktdesignerin bei einem Süßwarenhersteller.

„Die Goldbären haben früher ernst geschaut – dass sie heute lächeln, haben sie mir zu verdanken. [...] Das ist das Schönste an meinem Beruf: die Kreativität. Am Anfang steht immer die Idee für eine Form, auch wenn das Fruchtgummi-Design mittlerweile ein Teamprozess ist, zusammen mit Marketing, Produktion und Entwicklung. Wichtig sind zuerst grundlegende Fragen – etwa, ob das Produkt aus Lakritz, Fruchtgummi oder Schaum sein soll. Am Computer entwickle ich dann einen Dummy, aus dem ein Gipsstempel entsteht. Wenn ich den Stempel ausgefräst habe, mache ich den Feinschliff der Details von Hand. Dann schaut die Produktion sich den Dummy an. Denn was nutzt der schönste Entwurf, wenn er am Ende nicht umgesetzt werden kann? Von diesen Prototypen werden acht bis zehn Stempel hergestellt. Besonders schön ist es, wenn man dann die ersten Fruchtgummis in der Hand hält. Und weiß: Meine Entwürfe werden jetzt bald in Millionenaufgabe produziert! Welche Designerin kann so was schon von sich behaupten?

Seit 33 Jahren mache ich diesen Job, ich hatte nie einen anderen. Eine Kommilitonin hatte damals eine Ausschreibung gesehen, für eine Stelle als ‚Modelleuse‘. Die wussten wohl nicht, dass es Produktdesign heißt. Erst hat sie sich beworben und mich dann kurz danach dazugeholt. Mein erstes Projekt war eine Fruchtgummi-Schlange, die habe ich etwas moderner gemacht. Größere Augen, ein bisschen lustiger. Die Leute sollen Freude an den Produkten haben. [...]

Das Lächeln, das ich den Goldbären geschenkt habe, war nicht die einzige Veränderung, die sie mitgemacht haben. Anfangs, in den 1920ern, waren sie länglich und hager und hießen ‚Tanzbären‘. In den Sechzigern, als die Wirtschaft wuchs, wurden sie kleiner – und runder, wie die Menschen. Je besser es Deutschland ging, desto dicker wurde der Goldbär.“

(291 Wörter)

(Die Zeit, 19.08.2020, gekürzt und leicht geändert)

Lesen Sie die Aussagen 1-3 durch und kreuzen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung an.

- 1 In welchem Wirtschaftszweig arbeitet Petra Wrede?
 - a. In der Tierhaltung.
 - b. In der Architektur.
 - c. In der Lebensmittelindustrie.
 - d. In der Automobilindustrie.
- 2 Was muss zuerst entwickelt werden?
 - a. Die Gestalt des Produktes.
 - b. Ein Computerprogramm.
 - c. Ein Stempel.
 - d. Ein Bonbon.
- 3 Was tut ein Goldbär heute?
 - a. Er nimmt ab.
 - b. Er tanzt.
 - c. Er schreibt.
 - d. Er lächelt.

Beantworten Sie nachstehende Fragen mit eigenen Worten. Bilden Sie dabei ganze Sätze.

- 4 Was ist für Petra Wrede ein besonders angenehmes Erlebnis?
- 5 Inwiefern ist der Goldbär dicker, wenn es Deutschland besser geht?

TEIL 2 – SCHREIBEN

Beantworten Sie folgende Aufgabenstellung.

Sie möchten sich mit einem Freund / einer Freundin einen lustigen Film im Internet ansehen. Schreiben Sie ihm / ihr, bei wem Sie gern einen netten Abend organisieren würden. Erklären Sie, warum Sie Spaß haben wollen, und schlagen Sie vor, noch zwei weitere Freunde oder Freundinnen einzuladen. Bedanken und verabschieden Sie sich. Verwenden Sie dafür ca. 150 Wörter.